Der Neubau "Benedikt-Labre-Haus" : 9. Ausführungsabschnitt

Autor(en): **Gerster, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **62 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Neubau «Benedikt-Labre-Haus»

9. Ausführungsabschnitt (Kronenberghaus)
G. Gerster, Architekt ETH/SIA

Im Gesamtplan von 1972/73, der die Restaurierung des Klosterkomplexes in 10 Etappen vorsah, war der Ersatz des sogenannten Kronenberghauses durch einen Neubau vorgesehen. Zweimal haben wir diesen ersten Entscheid überprüft, und zwar 1975 beim Bau der Pilgerlaube und 1983 bei der Realisierung des Gärtnerei- und Werkstattgebäude. Warum war das Resultat immer gleich und der Entscheid so eindeutig?
Das Kronenberghaus passte nicht in die Gesamtplanung des Klosterbezirkes. Das Volumen, einzelne bauliche Elemente, wie die überbetonte Eingangstreppe und die unterschiedlichen Fensterformen und Fenstergrössen, sowie die zahlreichen, unmotivierten Dachformen störten all zu sehr. Natürlich war für den Abbruch auch der schlechte Bauzustand und vor allem der Umstand ausschlaggebend, dass es unmöglich war, in den schlechtdimensionierten Räumen mit unterschiedlichen Niveaus eine vernünftige Nutzung zu organisieren. Der Abbruch erfolgte anfangs 1984.
Wir haben die Grösse des zu erstellenden Gebäudes am Modell in verschiedenen Varianten studiert. Im Gesamtplan, der die Zustimmung der Baukommission und der Behörden fand, war der geplante Neubau mit der Pilgerlaube durch einen etwas kleineren Baukörper verbunden. Die bestehende Baustruktur des Klosterplatzes verlangte jedoch die Realisierung eines selbständigen Baukörpers. Der entsprechende Vorschlag konnte anfangs 1982 der Baukommission unterbreitet werden.
Das lange Rechteck des Klosterplatzes wird durch vier Baumpaare rhythmisiert und in drei gleichgrosse Abschnitte unterteilt.
Gegen Westen und vor der Basilika ist der Abstand zum jeweils ersten Baumpaar grösser. Die ersten beiden Bauten nördlich und südlich des Platzes sind traufständisch. Um ein Gegengewicht zum grossen Volumen des Bauernhofes zu schaffen, haben wir damals die Pilgerlaube traufständisch und mit ähnlichen Proportionen erstellt. Zwischen dem vorgelegten und letzten Baumpaar sind beide Bauten auf der Nordseite giebelständisch und betonen den räumlichen Charakter des Platzes. Als Gegengewicht musste somit der Neubau auf der Südseite giebelständisch erstellt werden. Betonen die drei ersten Bauten die Richtung auf die Basilikafassade zu, so retardieren die drei letzten mit den langen zur Platzachse querstehenden Firsten die Bewegung, gleichsam von Nahenden Ehrfurcht und eine Vorbereitungspause erheischend. Die Stellung des zu erstellenden Baues, das Volumen und die äussere Form war somit determiniert. Die architektonischen Details der Fassade gaben viel zu reden. Historische Beispiele aus fernen Ländern wurden bemüht und mehrere Va-

rianten dagegengesetzt. Schliesslich fand eine schlichte symmetrische Anordnung der Fassadenöffnungen mit Steineinfassungen und Schlagläden die Gnade der Behörden. Für die aussen sichtbaren Materialien, Farben und Formen orientierte man sich am Hauptgebäude des Klosters. Ein gewisser Zwiespalt zwischen der innern Raumfolge und der Fassadenstruktur war somit nicht zu vermeiden.
Der Neubau erfüllt wichtige Funktionen im Klosterbezirk. Der seit einigen Jahren dringend benötigte mittelgrosse Vortrags- und Versammlungsraum ist im Erdgeschoss angeordnet. Vom kleinen Foyer aus ist ein Besprechungszimmer, das später in zwei gleichgrosse Räume unterteilt werden kann, erreichbar. Im Untergeschoss finden ein Kulturgüterschutzraum, die technischen Einrichtungen sowie ein für die Infrastruktur nötiger Verbindungsgang zur Pilgerlaube ihren Platz. In den drei oberen Geschossen sind die nötigen Wohnungen, nämlich zwei 3½-Zimmer-Wohnungen und vier 1-Zimmer-Wohnungen untergebracht.
Wenn die Vorbereitungsarbeiten viel Zeit beanspruchten, so konnte bei der Realisierung dieser Zeitverlust wettgemacht werden. Im Oktober 1983 wurde das Bauprojekt, im Januar 1984 die provisorischen Ausführungspläne den Behörden eingereicht. Bereits im März 1984 lag die Baubewilligung vor, und der Aushub erfolgte Ende des gleichen Monats. Im September war der Rohbau vollendet und das Gebäude konnte anfangs Juni 1985 bezogen werden. Dieses Vorgehen war nur möglich, dank der Entschlussfreudigkeit der beauftragten Benediktinerpatres Norbert, Bonifaz und Notker, der straffen Organisation der Bauführung durch die Herren Lombriser und Jeger sowie dem vollen Einsatz aller beauftragten Unternehmer.
Unseren aufrichtigen Dank für den interessanten Auftrag und das langjährige Vertrauen verbinden wir mit dem Wunsch, dass dieses Gebäude nicht nur den Platz vor der Basilika bereichern, sondern der Klostergemeinschaft dazu dienen soll, den traditionellen Auftrag an Pilgern und Besuchern zu erfüllen.

Wallfahren gestern und heute 5

P. Anselm Bütler

Wallfahrtsbrauchtum im Mittelalter und in der Neuzeit

Die Ausführungen über die Wallfahrt nach Santiago di Compostela haben gezeigt, wie sich nach und nach ganz bestimmes Brauchtum herausgebildet hat. Das gilt nicht nur für die Wallfahrt nach Santiago, sondern für alle Wallfahrten. Die folgenden Darlegungen wollen dieses Brauchtum etwas darstellen.

1. Motivationen für die Wallfahrt
Warum entschliessen sich Menschen zu einer Wallfahrt? Sicher steht im Vordergrund menschliche Not und Gefährdung; dabei kommt die ganze Breite solcher Gefährdung ins Spiel: Krankheit, Unfälle, räuberische und kriegerische Bedrohungen, Gefährdung von Hab und Gut, Haus und Hof, Tieren und Feldern. Dabei sind oft nicht die bedrohten Menschen selber, welche die Wallfahrt ausführen. Es gibt auch die Wallfahrt «für andere»: Eltern pilgern für ihre Kinder zu einem Wallfahrtsort, erwachsene Söhne und Töchter für ihre alten Eltern, Männer für ihre Frauen und Frauen für ihre Männer, Adelige und Bauern für ihre Knechte und Mägde. «Überall da, wo menschliche